

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Com- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Alsbürger Schulplatz Nr. 2.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 1 1/2 M.

Insertionsannahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die von der königlichen Regierung festgesetzten **Klassen-Steuer-Rollen pro 1890/91** werden den Magisträten und Ortsbehörden in den nächsten Tagen zugehen und können bei denselben von den Steuerpflichtigen eingesehen werden.

Reclamationen zu welchen Formulare in der **biefigen Kreisblatt-Expedition** zu haben sind, müssen **innerhalb 2 Monaten** bei mir angebracht werden.

Die Ortsbehörden veranlasse ich, die ihnen zugehenden Reclamationen der **Einschätzungs-Commission** zur Begutachtung vorzulegen und mir dieselben noch vor Ablauf der Reclamationsfrist zu überreichen.

Merseburg, den 1. März 1890.

Der **königliche Landrath**. Weidlich.

Merseburg, den 6. März 1890.

* Die Wahlen in Elsaß-Lothringen.

Die französischen Revanchéblätter schlagen der Wahrheit in's Gesicht, wenn sie ihren Lesern fort und fort verkünden, das deutsche Reichsland habe protestlerisch d. h. französisch gewählt und von Neuem sein Verlangen nach Wiedervereinigung mit Frankreich bekundet. In Wahrheit bieten die elsaßischen Wahlen vielleicht die erfreulichste Erscheinung im ganzen Wahlkampf — vom deutschen Standpunkt aus. Die Zahl der protestlerischen Stimmen ist von 247 654 auf 100 479 zurückgegangen d. h. weit über die Hälfte gesunken. Selbst die demokratische Frankfurter Zeitung sagt: die Wahlen im Reichsland sind durchaus deutschfreundlich ausgefallen und geben Zeugnis dafür, daß die Elsaß-Lothringer sich durchaus nicht ablehnen gegen das Reich verhalten; der reine Protest ist tot. Ein nationales Straßburger Blatt, die dortige „Post“ sagt sogar, daß die Protestler vollständig von der Wahlfläche weagefegt seien und fügt hinzu: „Im deutschen Reichstage sitzt kein reichsländischer Abgeordneter mehr, der auf ein protestlerisches Programm hin gewählt ist. Ja, noch mehr, außer Koch in Mühlhausen und Sieffermann in Erstein-Molsheim hatte auch kein Kandidat ein protestlerisches Programm mehr aufgestellt. Und diese beiden protestlerischen Programme waren selbst nur schwache Schatten der früheren aufzuse, wie sie Antoine, Balace u. s. w. erlassen hatten. Dagegen sind von den 15 reichsländischen Abgeordneten 4, nämlich Dr. Petri, Dr. Hertz, Dr. Hoessel und Baron Hugo Born v. Sulach, auf ausgesprochen reichstreue, betont deutschgesinnte Programme hin und nach einer jahrelangen, jedem bekannten Wirksamkeit in deutschen Interesse gewählt worden; 2 weitere, nämlich Rang und Baron v. Dietrich, hatten vor der Wahl erklärt, daß sie der Regierung keine Opposition bereiten, sondern mit ihr zusammen arbeiten würden, das Wohl des Landes zu fördern. Karl Grad hat seit Jahren durch seine Abstimmungen im Reichstage (wegen deren er, ein in beiden Ländern bekannter Nationalökonom und Schriftsteller, in Frankreich den lebhaftesten Ladel erfahren hat) den Beweis dafür geliefert, daß er sich jede Maßregel eintrifft, welche die gleichen Zwecke verfolgt. Die deutsche Kolonialpolitik und die deutsche Socialgesetzgebung sind von ihm stets befürwortet und unterstützt worden. Das sind 7 ausgesprochen reichsfreundliche und positiv an den Bestrebungen

der Reichsregierung mitarbeitende Abgeordnete aus dem Reichslande. Neben noch von den bisherigen Abgeordneten: Dries, Winterer, Simonis, Querber, und von den neu eingetretenen: Rühlig, Mangels und Neumann. Von diesen werden Dries und Mangels seitens der Wähler und Saargebietler Altsachsen als verständliche maßvolle Politiker bezeichnet. Die Herren Winterer, Querber und Simonis wird man mehr oder weniger als zur Opposition gehörig ansehen dürfen; als Protestler darf man sie nach unserer Auffassung nicht bezeichnen. Von altdeutscher Seite geschieht das zuweilen, aber nach parlamentarischen Begriffen nicht mit Recht. Als zu einer Partei gehörig wird nur der angesehen, welcher sich selbst als dazu gehörig erklärt. Die hier in Frage stehenden Herren aber haben bei den verschiedenen Gelegenheiten positiv erklärt, daß sie dem Protest nicht angehören. Was schließlich die Herren Rühlig und Neumann angeht, so wird man ihre Thätigkeit im Reichstage abwarten müssen, ehe man ein Urtheil über sie fällt.“

Aus Alledem geht — und mit Recht — das genannte Straßburger Blatt den Schluß, daß das Land von der grundsätzlichen Opposition sich abgewandt hat und anfängt, Männern sein Vertrauen zu schenken, die auf dem Boden der Anerkennung der geschaffenen Verhältnisse stehen. Ganz ähnlich urtheilt der nationalliberale „Schwäbische Merkur“ in Straßburger Wahlbriefen. Er legt hauptsächlich den Werth darauf, daß durch die eben vorgenommenen Wahlen die bisherige starre Einheit der 15 elsaß-lothringischen Abgeordneten durchbrochen worden sei; er erblickt einen Fortschritt darin, daß einzelne der jetzt gewählten Abgeordneten sich den bestehenden altdeutschen Parteien nähern werden. Auch dieses Blatt erblickt in dem Wahlausfall eine gründliche Niederlage des Protestes und ein erfreuliches Zeichen der Besserung der politischen Zustände.

Wir dürfen daher die reichsländischen Wahlen im Gegensatz zu den Parteien mit Zug mit Genugthuung begrüßen. Die Bevölkerung ist offenbar der französischen Umtriebe müde und will sich nun auch mit dem Verstande und dem Herzen dem Mutterlande zuwenden, dem es von Rechtswegen unverbrüchlich zugehört.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 5. März, Vorm. 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht: Erste Berathung des Antrages Belle-Langerhans (freisl.), welcher fordert, daß die Städteordnung für die bliclichen Provinzen einen Zusatz erhalte, nach welchem bei großer Ungleichheit der Wählerzahl in den Wahlbezirken eine anderweitige Regelung der letzteren stattfinden soll.

Abg. Belle (freisl.) beantragt kommissarische Berathung durch die am sitzenden Mitglieder zu verfassende Gemeindecommission.

Abg. Graf Clairon d'Hauffonville (cons.) ist Gegner des Antrages, mit dessen Berathung aber einverstanden.

Abg. Krause (natlib.) von Dergen-Zitterbog (freislon.) erklären sich für den Antrag, der nach einem Schlusssatz des Abg. Langerhans an die Gemeindecommission verwiesen wird.

Es folgt der Antrag Conrad-Pless (Str.) auf Einnahme eines Gesetzentwurfes betr. den Schutz der Landwirtschaft gegen Wildschaden.

Abg. Conrad begründet seinen Antrag. Es sei ein himmelschreiendes Unrecht, welches heute gegen die kleinen Grundbesitzer verübt werde, von denen Manche durch den Wildschaden zu Grunde gerichtet würden, während große Besitzter und Jagdliebhaber ihr Wild auf den Kosten anderer Leute kostenfrei erndeten. Die Staatsregierung

solle mithelfen, diesen Zuständen endlich einmal ein Ende zu machen.

Abg. Brandenburg (Str.) ist im Prinzip mit der Vorlage einverstanden, hat aber juristische Bedenken gegen die Fassung derselben. In jedem Falle müßte der Grundbesitz der preussischen Jagdordnung beseitigt werden, wonach ein Erfolg für Wildschaden nicht gewährt wird. Dieser Satz habe in allem Widerspruch zum Rechtsbewußtsein der Bevölkerung und schüre nur den Klaffenhaß.

Abg. Dr. Reichenberger (Str.): Die Forderung dieses Antrages fällt eine schon längst schwer empfundene Lücke in der Gesetzgebung aus. Wenn bei Berathung einer solchen Vorlage aber der Regierungstisch leer ist, wie gegenwärtig, dann braucht man sich über das Ausmaß der Socialdemokratie auf dem platten Lande allerdings nicht zu wundern.

Präsident von Koller theilt mit, der Herr Landwirtschaftsminister Frhr. von Lucius habe nicht erscheinen können, weil er durch Unwohlsein an das Zimmer gefesselt sei.

Abg. Papenbieck (freisl.) ist für den Antrag, nämlich aber eine anderweitige Regelung der Entschädigungsverpflichtung. Namentlich würde sich die Bildung von Waldgenossenschaften empfehlen.

Abg. Schröder (Pole) ist mit der Vorlage gleichfalls einverstanden.

Abg. Frhr. von Waderbarth (cons.) beantragt Verweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern. Die Fälle, wo Wildschaden nicht vergütet wird, sind nicht so häufig, wie die Herren Vorredner behaupten, es handelt sich dabei immer nur um Ausnahmen. Namentlich kommt hierbei der Fiskus in Betracht.

Abg. Franke-Löbner (nat-lib.) erörtert die Nothwendigkeit eines Wildschadengesetzes, hat zwar gegen den eingehendsten Antrag einige Bedenken, doch wünscht er bringend die Regelung dieser Frage. Es sei am besten, sofort an die Lösung heranzutreten, denn je länger man warte, um so weitgehender würden die Forderungen werden.

Abg. von Nathusius (freislon.) erkennt die Berechtigung der Vorlage an; dieselbe sei auch ganz gut, doch seien die Schädigungen der Landwirte über den ihnen zugesagten Wildschaden arg übertrieben. Viele Leute kaufen geradezu Grundstücke gern, die in Folge ihrer Lage einen Anspruch auf Wildschadenerstattung verleiern.

Die Vorlage geht an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

Abg. Frhr. von Schlabitz (freislon.), von Schenkendorf und Burghardt (nat-lib.) wird sodann für gültig erklärt.

Eine Petition der jüdischen Gemeinde in Segeberg um Staatsbeihilfe zur Befolgung ihres Religionslehrers, sowie eine Beschwerde wegen Benutzung unzulänglicher und ungesunder Räume für den Konfirmanden-Unterricht werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen und Fortsetzung der zweiten Berathung des Staatshaushalts pro 1890/91.)

Politische Tagesfragen.

Ueber die Staatsratsverhandlungen in Berlin wird nachfolgendes mitgetheilt: Zum ersten Male ist es wohl in der Weltgeschichte vorgekommen, daß der Herrscher eines der mächtigsten Reiche einen erlebten Kreis aus allen Geburts- und Berufsständen, sowie aus allen politischen Parteien um sich versammelt, um in dreitägiger, höchst anstrengender Arbeit Aufklärung zu erhalten über die Thatfachen, die berechtigten Wünsche und die Befriedigungsmittel in einer die Welt bewegenden und dem Kaiser ganz besonders ans Herz gemachten Frage. Der Fürst, der Handwerksmeister, die höchsten Beamten, große und kleine Industrielle, hohe Officiere und Gelehrte waren gleichmäßig vereinigt, um dem Kaiser und seinen berufenen Räten Auskunft zu geben, und sie haben das

mit voller Offenheit, mit großer Gründlichkeit und Sachkenntnis in Rede und Gegenrede gethan. Zu den eingeladenen Sachverständigen gehörte ein socialdemokratischer Arbeiter, der den jüngsten Feldzug mitgemacht und das Eisenerz erwarben hatte, ein deutschfreisinniger Arbeiter, ein christlich-socialer Schriftsteller; sie haben, zumal die beiden Letzteren, mannigfache Gelegenheit gehabt und benutzt, ihre Anschauungen darzulegen. Alle Theilnehmer haben sich, darüber herrschend nur eine Meinung, bestrebt, fern von höflichen und schmeicheleichen Redensarten zu bleiben, und dem Monarchen, der mit unermüdlicher Aufmerksamkeit und großer Ruhe die Geschäfte leitete, die volle Weisheit zu geben, die er verlangte. Nicht einmal der Vortausdruck des Dankes, der sonst dem Vorsitzenden der Verhandlungen am Schlusse derselben zuzufallen pflegt, wurde beliebt. Den Wittgliedern des Staatsrathes drängte sich freilich dieser Dank auf die Lippen, aber allseitig gab sich die Ueberzeugung kund, daß dem Kaiser auch eine solche, an sich sachlich überaus gerechtfertigte Huldigung weniger lieb sein würde, daß er seinen schönsten Lohn im Bewußtsein vollerer Pflicht finde. So schloß denn auch der Kaiser unmittelbar nach seiner letzten Ansprache die Sitzung. Wir haben schon gemeldet, daß die Beschlüsse durchweg mit sehr großer Mehrheit, zum Theil sogar einmütig gefaßt worden sind. Diese Thatsache bürgt dafür, daß praktisch Durchführbares beschloffen ist, was geeignet erscheint, berechtigete Wünsche der Arbeiter zu erfüllen, ohne die Industrie zu sehr zu belasten oder gar zu schädigen. Stets ist der Gesichtspunkt maßgebend gewesen, den dieser Tage Minister Freiherr von Bismarck betonte, daß nicht der Akt abgefaßt werde, auf dem die deutsche Industrie und damit die Arbeiter sitzen. Daß die Beratungen, wie früher auch schon, mit Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden haben, ist sachgemäß und natürlich. Es handelte sich ja noch nicht um Beschlüsse, welche sofort Gesetzeskraft erlangen sollten, sondern um grundlegende Vorbereitungen für demnächstige Gesetzentwürfe, die voraussichtlich die erste Vorlage für den demnächst einzuberufenden Reichstag bilden werden. Bis jetzt geht die allgemeine Ueberzeugung dahin, daß dieser Reichstag nicht mehr vor Ostern, sondern unmittelbar nach dem Feste, also etwa am 15. April zusammenzutreten wird.

* Keine Verlobung. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt folgende Mittheilung: „Seit einiger Zeit bringen verschiedene Blätter wiederholt Nachrichten über eine bevorstehende Verlobung der Prinzessin Margarethe von Preußen. Auf Grund zuverlässiger Informationen können wir versichern, daß alle diese Mittheilungen auf müßiger Erfindung beruhen.“

(*) Die „Londoner Times“ bringt die Alarmnachricht, der Rücktritt des Fürsten Bismarck vom öffentlichen Leben sei jetzt ausgemachte Sache. Der Kaiser habe endlich den dringlichen Abschiedsgesuchen des Fürsten nachgegeben. Fürst Bismarck sei aber bewegt worden, so lange im Amte zu bleiben, bis die Frage der künftigen Organisation der Kanzlerschaft endgültig gelöst worden sei. An die Stelle der Kanzlerschaft solle eine Anzahl unabhängiger Ministerien oder Aemter treten. — Jedenfalls kann man der „Times“ Dreistigkeit nicht absprechen, sie ordnet gleich Alles.

□ Bedeutende Neuforderungen für militärische Zwecke werden dem Reichstage in seiner nächsten Session zugehen, wie jetzt mehrfach angeündigt wird. Die Summen sollen zur Komplettierung der Ausrüstung der beiden neugebildeten Armeekorps bestimmt sein. Anspannenden Debatten im Reichstage wird es also jedenfalls nicht fehlen.

† Der aus Anlaß der Stichwahlen zwischen den Abgg. Hänel und Eugen Richter entbrannte Streit dauert noch fort in den Zeitungen der beiden genannten freisinnigen Führer. Die Kieler Ztg. schreibt, die freisinnige Zeitung habe nicht das mindeste Recht, im Namen der freisinnigen Partei zu sprechen. Ihre persönlichen Ansichten kämen für die freisinnigen Wähler in keiner Weise in Betracht, und besonders solle es den Freisinnigen in Schleswig-Holstein nicht ein, sich von Berlin aus commandieren zu lassen.

* Die „Post“ wiederholt ihren Ruf nach Reformen, um der Socialdemokratie den Boden zu entziehen. Das Regierungsorgan schreibt: „Zum Unterschiede von dem Reichstage bezieht im preussischen Abgeordnetenhaus noch eine sichere Mehrheit der Kartellparteien. Um so dringlicher erscheint es jetzt, die Wiederholung der früher begangenen Fehler zu vermeiden, und sowohl in Bezug auf die endliche Inangriffnahme der von der Landesvertretung bringlich gewünschten Reformen, als auch in Bezug auf das äußere Verhalten die zwischen der Gesamtheit der Regierung und der Mehrheit der Landesvertretung bestehende Harmonie auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen und so den Unterschied des Verhältnisses zu der Volksvertretung mit antinationaler Mehrheit auch für die weitesten Kreise gemeinverständlich zu machen.“

* An der Berliner Socialkonferenz will auch noch Spanien theilnehmen, obgleich dasselbe nicht zum Anfange offiziell eingeladen ist. — Von den fremden Vertretern werden die der Schweiz zuerst nach Berlin kommen und zwar schon Mitte nächster Woche.

* Eine merkwürdige Kolonial-Nachricht kommt aus Mexiko. Der dortige Eisenbahnkönig Hüller will angeblich den Staat Chihuahua mit Deutschen besiedeln und soll bereits mit einem deutschen Spadifat Verträge abgeschlossen und die Reichsregierung für ein Darlehen von 30 Millionen Dollars gewonnen haben. Letzteres ist entschieden unwahr, und das Uebrige wird wohl nur Klame für ein Auswanderungs-Unternehmen sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. März. (Vom Hofe.) Unser Kaiser hatte am Dienstag Abend eine fast zweistündige Konferenz mit dem Reichszkanzler Fürsten Bismarck. Am Mittwoch empfangt der Monarch den Grafen Herbert Bismarck und den badiischen Geheimden Marschall, sowie den Scherwiner Bildhauer Wegwald und die Berliner Maler Roner und Pöhl. — Freitag Abend wird in der Berliner Garnisonkirche eine Gedächtnißfeier für die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich stattfinden.

— Der Kaiser wohnte am Mittwoch Abend dem Diner des Brandenburgischen Provinziallandtages in Berlin bei und brachte bei demselben einen Toast auf die Mark Brandenburg aus. Der Monarch berührte die Staatsrathsarbeiten und sprach die Hoffnung aus, daß ein geistliches Arbeiterschulwerk geschaffen werden möge. Die allgemeine Lage nannte der Kaiser eine befriedigende.

— Der Bundesrath hielt am Dienstag eine Plenarsitzung ab, in welcher nur Verwaltungssachen erlerigt wurden.

— An Stelle des erkrankten Admirals Heusner ist der Kontre-Admiral Köster für drei Monate mit der Leitung des Reichs-Marine-Amtes betraut worden.

— Auf Grund des Gutachtens des Staatsrathes wird auch ein Gesetzentwurf betreffend das Bergwerkswesen ausgearbeitet, welcher dem preussischen Landtage zugehen soll.

— In Abgeordnetenkreisen wird die Beforgniß laut, daß der preussische Staatshaushalt nicht rechtzeitig zum 1. April fertiggestellt werden könnte. Man spricht deshalb bereits davon, daß Abendstimmungen zu Hilfe genommen werden müßten.

— Der Landwirtschaftsminister Frhr. von Lucius hat sich beim Reiten eine Schenkelverletzung am linken Fuß zugezogen, die ihn voraussichtlich 6 bis 8 Tage ans Zimmer fesseln wird, ihn aber nicht hindert, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

— Der schwerranke deutsche Militärbevollmächtigte Oberst von Villoume in Petersburg soll außer Gefahr sein.

— Entgegen den bisherigen Meldungen wird der Kreuztg. aus Mecklenburg-Strelitz telegraphisch mitgeteilt, daß bei der Stichwahl nicht der freisinnige Redakteur Adler, sondern der conservative Kandidat Herr von Derzen gewählt ist.

— Bei den Ersatzwahlen in Magdeburg oder Hamm-Soest wollen die Nationalliberalen den in Graubenz unterlegenen Minister a. D. Hobrecht als Kandidaten aufstellen.

— Nächste Berlin ist in Hamburg jetzt die Streikluft unter den Arbeitern am größten. Wohl ein halbes Duzend Ausstände sind angehängt. Es scheint aber, als ob man meist die Rechnung ohne den Wirth gemacht hätte und kaum die Anerkennung der aufgestellten Forderungen bei den Arbeitgebern erzielen wird.

— Arbeiterfragen. Die Vorstände der niederschlesischen Knappenvereine in Waldenburg beschloßen, bei den Grubenverwaltungen wegen Wiedereinstellung der entlassenen Bergleute vorstellig zu werden. — Die Arbeiter der Krupp'schen Fabrik in Essen sollen bei der nächsten Löhnung durch freiwilliges Zugeständniß der Verwaltung eine Lohnerhöhung von 10 Prozent erhalten. Die Fabrikarbeiter haben sich während des ganzen vorjährigen Ausstandes der Bergleute wirklich musterhaft verhalten. — Die gesammte Knappschaft der Zeche „Charlotte“ bei Leberkuhr beschloß wegen 25 prozentiger Lohnerhöhung auf gütlichem Wege mit der Grubenverwaltung zu unterhandeln.

— Die Offerten wegen Uebernahme der ostafrikanischen Postdampferlinie sind dem Reichszkanzler bereits unterbreitet worden und wird die Entscheidung wohl in den nächsten Tagen erfolgen. Es haben sich nur Hamburger Rheder um die Linie beworben. Die erste Fahrt dürfte schon Anfang Mai erfolgen.

— Eine halbe Million Mark haben die Besitzer der großen Tuchfabriken von Cottbus, wie der „Confectionär“ meldet, bei der Reichsbank deponirt als Kaution dafür, daß, wenn in irgend einer Fabrik der an der Hinterlegungs-summe Theilhabenden eine Arbeitseinstellung erfolgt, sofort sämtliche Fabriken geschlossen werden, bis eine Einigung mit den Arbeitern der bedrohten Fabriken stattgefunden hat.

Paris, 6. März. Heute Donnerstag wird in der Deputirtenkammer die Interpellation über die Beteiligung Frankreichs an der Berliner Konferenz behandelt werden. Minister Spuller will sich auf die Vorlesung der in dieser Sache gewechselten Aktenstücke beschränken, da die Einladung ja definitiv angenommen ist. Die Boulangeristen und einige Radikale sind damit nicht zufrieden und wollen die ganze auswärtige Politik durchsprechen, wobei es schon hergehen wird. Ein Votum gegen das Kabinet Tirard wird bei dieser Gelegenheit nicht erwartet, doch ist es höchst wahrscheinlich, daß das halloise Ministerium freiwillig zurücktritt. Man spricht schon von einem neuen Ministerium Floquet.

Petersburg, 6. März. Die Nihilisten scheinen wieder äußerst thätig zu sein. Vor wenigen Tagen erst wurde eine nihilistische Druckeret aufgehoben und jetzt ist ganz in der Nähe des Anitschkow-Palais, wo die kaiserliche Familie residirt, eine nihilistische Versammlung überfallen worden.

Sofia, 6. März. Ferdinand von Bulgarien soll eine österreichische Prinzessin heimführen wollen, sobald die Mächte seine Anerkennung ausgesprochen haben. Dann wird der Fürst allerdings noch verzwiefelt lange Junggeselle bleiben können. — Die Unterjuchung in der Paniza-Affaire wird diese Woche abgeschlossen und die Sache dem Generalauditeur der Armee überwiesen werden.

Provinz und Umgegend.

† Buttstädt, 6. März. Die wahrhaft beispiellose Konsequenz mit welcher die Gemeinde Herrengerodert wie bei den früheren Wahlen, so besonders diesmal in geschlossener Pöhalang für den regierungstreuen Kandidaten gestimmt hat, gab dem Herrn Landrath des Eckartsbergger Kreises Veranlassung, dem Herrn Ortschulzen durch ein Schreiben hierüber seine besondere Freude und Anerkennung auszusprechen.

† Eckartsberga, 4. März. Ein recht trauriger Unglücksfall ereignete sich heute Mittag 12 Uhr. Als das Geschirr des Gutbesizers Raabe aus Rannstedt mit einem schwer beladenen Wagen aus einem tiefen Steinbruche abfahren wollte, gingen die Pferde durch; der 17jährige Sohn wollte das Geschirr aufhalten, kam zu Falle und der schwere Wagen ging ihm dabei über den Leib; trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, waren die inneren Verletzungen derartig schwere, daß er schon nach einer Stunde seinen Geist aufgab.

† Halle, 5. März. Herr Prof. Dr. Mitulic in Königsberg, geb. 16. Mai 1850, ist zum Nachfolger R. von Boltmann's ernannt.

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 8. d. Mts.
versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier
und zwar **Vormittags 10 Uhr:**
2 Küchenschränke, 2 Rohrühle und
2 Traqföhrbe;

Nachmittags 2 1/2 Uhr: 2
12,000 Stück Cigarren, 15,000 Stück
Patronenbüchsen, 9 Jagdgewehre und
1 Schreibbüchse.

Merseburg, den 6. März 1890.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 8. d. Mts., Mittags 12
Uhr versteigere ich in **Meuschau**
1 Leiterwagen.

Versammlungsort: Fesselbartscher Gasthof
in Meuschau.

Merseburg, den 6. März 1890.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher

Feld-Verpachtung in Wallendorf.

Sonnabend, den 8. d. M. von Nach-
mittags 3 Uhr ab werde ich im Bugday's-
schen Gasthose in Wallendorf
zur Pfarre daselbst gehörige ca. 55
Morgen Fe d: und Wiesengrund-
stücke in Parzellen
unter den im Termine bekannt zu machenden Be-
dingungen **weissbietend verpachten**, wou
Pachtlustige eingeladen werden

Merseburg, den 1. März 1890

Fried. M. Kunth.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermann's.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches
seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt
worden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen
und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen
man sich aber schützen kann, wenn man beim An-
kaufe desselben nur das ächte Dr. White's
Augenwasser à 1 M von Trau-
gott Ehrhardt in Oelze in Thür.
und kein Anderes verlangt, denn nur dieses
allein ist das **wirklich ächte**. Dasselbe kommt
in Handel in länglich vierkantigen Glas-
flaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener
Glaschrift der Worte Dr. White's Augen-
wasser von Traugott Ehrhardt gelbem Ci-
quet, Kupfer-Bronce-Schrift, welche meine
Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze
trägt mit nebenstehendem Wappen
als Schutzmarke (Facsimile) in der
beigegebenen Broschüre versehen und
mit dem Siegel dieser Schutzmarke
verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heilmethode wird
gratis verabfolgt durch **Gustav Lots**
Nachig in Merseburg.

Bei Bedarf, Cit. od. Pfaffen jeder Art, verlange
man das mit über 2000 Abbild.
in Originalgr. versehenen neusten Musteralbum von
Brüder Oettinger in Ulm a. D.
Wiener Rautentillen-Fabrik-Depot, Steis d.
Neueste, Billigste Beden, Nur Wiederverkäufer.

Bäckerei in Leipzig mit guter
Kundschaft, welche un-
sänglich bei leben werd
kann, bei 10,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
Grundstück fast neu und im besten baulichen Zu-
stande. Nähere Auskunft erth. **E. F. Neumann,**
Leipzig, Ritterstr. 10. I.

Eine Jagdhündin,
weißbraun, (Fagelbucke) mit coupiertem
Ruthe, ist am 10. Februar entlaufen.
Für Auskunft über den Verbleib zahlte hohe Be-
lohnung. **E. Apitzsch,**
Zwinger Flemingsthal bei Delitzsch
Unteraltenburg 22 ist eine Garcon-Wohnung
zu vermieten. Näheres daselbst 1 Treppe.

Bekanntmachung.

In unserm Handelsregister ist bei Nr. 601, wo die Firma **J. G. Renner** mit dem
Sige in **Schkeuditz** eingetragen steht, heute eingetragen:

Die Firma ist erloschen

Merseburg, 26. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute Nr. 138 die offene Handelsgesellschaft
Otto Schulze & Sohn
mit dem Sige zu **Merseburg** eingetragen.

Die Gesellschafter sind

1. der Buchbindermeister und Kaufmann **Hans Otto Schulze,**
2. dessen Sohn, Buchbindermeister und Kaufmann **Paul Otto Schulze,**
in Merseburg.

Die Gesellschaft hat am 2. Juli 1889 begonnen.

Merseburg, 26. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung III.

Der **Sevis** für die im Monat **Februar** cr. hier einquartierten Mannschaften der 4. Gesadron
Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12 wird am **8. d. Mts.** gegen Rückgabe der Quartier-
billets gezahlt.

Merseburg, den 5. März 1890

Der Magistrat

Wir machen auf das hier bestehende **Gesinde-Kranken-Abonnement** aufmerksam. Der
Abonnementspreis beträgt pro Jahr 3 Mk. abgenommen auf das Jahr vom 1.
April 1890 bis mit März 1891 eruchen wir im Communal-Bureau bei dem Herrn Stadtsecretair
Müller unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementspreises anmelden.
Merseburg, den 5. März 1890

Der Magistrat.

| | | |
|---|---|----------------------------|
| Halle'sche Str. Nr. 13. | Die Conditorei & Bäckerei | Halle'sche Str. Nr. 13. |
| von Albert Büchschenschuss | | |
| empfeht alle Sorten Chocolade u. Cacao von Gebr. Stollwerk, Cöln a Rh und Pa twig & Vogel aus Dresden | | |
| Cacao-Vero | | |
| in 3/4 1/2 1/4 Pfund. Dosen. | | |
| 8,50, 3,00 1,50 0,75 Mark. | | |
| Feinste Thee's und Vanille, sowie Thee- und Kaffee-Gebäd und verschiedene Desserts | | |



Von Sonnabend, den 8. d. Mts. an, steht wieder
ein frischer Transport beste **Altenburger**

hochtragende Kühe u. Järsen

bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Alle Sorten

Schuh- u. Stiefelwaaren

nur solid, empfiehlt sehr billig

Jul. Mehne, fl. Ritterstraße 1.

F. Wolff, Schkeuditz,
Leipzig, Ritterstr. 11,
mehrfach prämiert, empfiehlt alle Sorten **Lugus-
und Geschäftswagen** für Fleisch-, Brot-,
Milch- und Biertransport. Dasselbst sind auch
2 elegante gebrauchte halbgedeckte Wagen,
2 Jagd-, 1 Ponnwagen u. 2 große
Geschäftswagen billig zu verkaufen.

**Klassensteuer-
Reclamations-Formulare**
sind hers zu haben in der
Druckerei des Kreisblatt.

Ein Aecht im Alter von 15-17 Jahren,
wird zum 1. April cr. gesucht. Zu erfragen in
der Kreisblatt-Expedition.

Bleichseife à Vfd.-Stück 15 Pfg.
Paraffinkerzen à Pac. 35 Pfg., 10 Pac.
Mk 3.20.
Stearinkerzen, Wagenlichte, Vaseline
zu Leder- und Hufschmiere, **Gewehr- und**
Maschinenöl empfiehlt billigst
J. F. Beerholdt Nachf.

Freitag
frische Kalbdaunen
empfeht **Rob. Reichardt.**

Saat-Safer.
Landhafer, dünnhälfigen, triuert, verkauft pro
Ctr. 10 Mk. ab hier. **Rittergut Runstedt**
bei Frankleben.

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

1. Ziehung schon 17. März cr. ferner am 14. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli cr.

Wir liefern von heute ab gegen vorherige Casse:

Original- wie Antheil-Volllose ohne jedes Aufgeld zum amtlichen Planpreis.

Die Erneuerung der **Original-Lose** findet planmässig ohne jede Provision bei uns statt.

Original-Lose I. Klasse $\frac{1}{2}$ 52 M., $\frac{1}{4}$ 26 M., $\frac{1}{8}$ 13 M., $\frac{1}{16}$ 6 $\frac{1}{2}$ M.

Antheil-Voll-Lose gültig für alle 5 Klassen, für welche wir im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Klassen zurückvergüten. $\frac{1}{2}$ M. 200, $\frac{1}{4}$ M. 100, $\frac{1}{8}$ M. 50, $\frac{1}{16}$ M. 25, $\frac{1}{32}$ M. 12 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{64}$ M. 6 $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{128}$ M. 3 $\frac{1}{8}$.

Antheil-Lose I. Klasse gleiche Beträge $\frac{1}{2}$ M. 21,20, $\frac{1}{4}$ M. 10,60, $\frac{1}{8}$ M. 5,30, $\frac{1}{16}$ M. 2,70.

Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitten, sind für jede Liste 20 Pfg. und für Porto 10 Pfg. (Einschreiben 30 Pfg. extra), beizufügen.

Gewinn-Plan:

| | | | | | |
|------|---|---------|---|----|-----------|
| 1 | X | 600,000 | = | M. | 600,000 |
| 3 | X | 500,000 | = | " | 1,500,000 |
| 3 | X | 400,000 | = | " | 1,200,000 |
| 6 | X | 300,000 | = | " | 1,800,000 |
| 7 | X | 200,000 | = | " | 1,400,000 |
| 6 | X | 150,000 | = | " | 900,000 |
| 17 | X | 100,000 | = | " | 1,700,000 |
| 32 | X | 50,000 | = | " | 1,600,000 |
| 15 | X | 40,000 | = | " | 600,000 |
| 20 | X | 30,000 | = | " | 600,000 |
| 48 | X | 25,000 | = | " | 1,200,000 |
| 90 | X | 20,000 | = | " | 1,800,000 |
| 220 | X | 10,000 | = | " | 2,200,000 |
| 390 | X | 5,000 | = | " | 1,950,000 |
| 400 | X | 3,000 | = | " | 1,200,000 |
| 1100 | X | 2,000 | = | " | 2,200,000 |
| 2258 | X | 1,000 | = | " | 2,258,000 |
| 5384 | X | 500 | = | " | 2,692,000 |

Sa. 10,000 Gew. einget. in 5 Klassen. 27 Millionen 400,000 M. baar.

Oscar Bräuer & Co.,

Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstrasse 103.
Fernsprech-Anschluss: Amt 1 7295.

Telegramm-Adresse: Lotteribräuer, Berlin.

Zur Confirmation

empfehle ich

Oberhemden mit dreifach leinenem Einsatz von **La Semden-tuch**, gewaschen Stück 2 Mt. 85 Pfg., ungewaschen pro $\frac{1}{2}$ Dbd. 15 Mt. 25 Pfg., Vorhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger, Mädchenhemden von 1 Mt. 60 Pfg. an, Beinkleider von 1 Mt. 25 Pfg. an, Flanell-Pique-Röcke, weiße Röcke m. Stiderei, Volants v. 2 Mt. 10 Pfg. an, Taschentücher mit Monogramm u. Buchstaben von 40 Pfg. an, mit gestickten Eden von 60 Pfg. pro Stück an.

H. C. Weddy-Poenicke,
Merseburg, Burgstraße 13.

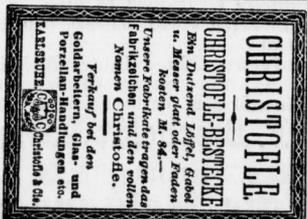
Alle Annoncen

vermittelt prompt und billigst an sämtliche Blätter

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition
in Merseburg

Betreter Herr **A. Wiese.**
Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Insertions-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.



Einzelverkauf von allen fr. Greizer Damenleiderstoffen. Cachmir u. dergl. aller Farben; Wulst fr. Christ. Röder, Greiz.

Ein taugliches nicht zu junges Mädchen für Küche und Haus, wird zum 1. April gesucht. Zu melden Klausthor 6.

Theater zur Reichskrone.

Freitag, den 7. März 1890.

Einmaliges Gastspiel

des gesammten Balletpersonals vom Stadttheater in Leipzig unter Leitung des Herrn Balletmeister Jean Solinelli, Gastspiel der Opernsängerin Fr. Ely von Sanden u. des Opernsängers Herrn Keps vom Stadttheater in Leipzig, sowie Leitung des Orchesters Herr Balletmusikdirector Waldemar Kriehsch.

Aufführung:

Grand-Divertissement Characteristique.

Solo-Gesangsvorträge.

Ballet-Divertissement.

Kurmärker und die Picarde.

Grosser Japanischer Original-Fächertanz.

Länge ausgeführt von der ersten Solotänzerin Fr. Rosa Fiedig, den Solotänzerinnen Fr. Anna Todt, Fr. Lina Penke Fr. Hedwig Lindner u. Fr. Anna Meyer, Solotänzer Herr Billy Striegel, sowie die gesammten Damen des Corps de Ballet.

Alles Nähere die Zettel und die Eintrittskarten.

Im Vorverkauf bei Hrn. F. W. Benncke, H. Ritterstr. 2b, Sperrig 1,75 Mt. I. Platz 1 Mt., II. Platz 50 Pfg. — An der Kasse: Sperrig 2 Mt., I. Platz 1,25 Mt., II. Platz 50 Pfg.

Tuche- u. Buckskins-Einkauf,

besonders für Confirmanden sehr billig. Zum Jahrmart werde ich in Merseburg, Markt, mein Lager haben, wo sich die beste Gelegenheit bietet, billig und reell einzukaufen. Hochachtung
R. Klies aus Forst in der Lausitz.

Feinsten entölteten Cacao

à Pfd. 1.80, 2.00 u. 2.40 Mt.

☛ Cacao-Zhee à Pfd. 40 Pfg. ☛

☛ Havana-Aussig hufz Cigarren ☛
vorzügliche Qualität, à Stk. 5 Pfg., 10 Stück 45 Pfg., 100 Stück 4.30 Mt., Wille 41.00 Mt. empfiehlt
J. F. Beerholdt Nachf.

Renntierkeulen, Reh, Birkhähne, Haselhühner, Schneehühner, Kapannen etc.,
f. Corned Beef à Pfd 80 Pfg. empfiehlt
Herrn Rabe Nachf.

Va. engl. Anthracit-Rußkohlen

ab Wallwischhafen liefert

Bd. Blumenfeld,

Hamburg. Dovenhof.

Gesang-Berein.

Freitag für alle Stimmen um 7 Uhr.

Schumann.

Stadttheater Halle.

Freitag, 7. März. Die Folkunger. Große Oper in 5 Acten von Edmund Kretschmer. — Sonntag, 9. März. Zum letzten Male: Die Wuppensee.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Freitag: (Bußtag.) Geschlossen. Sonnabend, 8. März. Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Wilhelm Tell. — Altes Theater. Freitag: (Bußtag.) Geschlossen. Sonnabend, 8. März. Anfang 7 Uhr. Die schöne Galathea. Bei Wasser u. Brot. Lieschen und Fräulein. Die Verlobung bei der Laterne.

Johanna Francke,

Wilhelm Grade,

Verlobte.

Merseburg

Berlin.

Redaction, Schulzeisenstr. u. Verlag von A. E. B. Schmidt in Merseburg, (Altmerseburger Scheideplatz 4.)

Sierzu 1 Beilage.

21. Fort.)

(Nachdruck verboten.)

Im Eise eingeflossen.

Dem Englischen nachgeschickt von S. N.

„Ja, ich habe Schiffbruch gelitten“, sagte der Unbekannte auf die an ihn gerichtete Frage. Steventon wandte sich jetzt zu Frau Crayford. „Die Antworten des Unglücklichen können wahr sein“, sagte er, „denn ich hörte davon reden, daß ein fremdes Boot etwa 20 Meilen nördlich von hier, an den Strand geworfen worden sei. Wann haben Sie Schiffbruch gelitten, mein Freund?“

Der ausgehungerte Fremde sah von seinem Essen auf und machte eine Bewegung, wie wenn er seine Gedanken sammeln wollte. Doch es war ihm dies nicht möglich. Seine Worte waren raub und abgebrochen. „Ich weiß nicht“, sagte er, „ich kann nichts mehr unterscheiden, als das Klauschen der Bogen, das in meine Ohren dringt; ich kann mich an nichts mehr erinnern, denn daß die Sterne Nacht um Nacht, die brennende Sonne Tag um Tag über meinem Haupte standen. Wann ich Schiffbruch gelitten? Wann ich im Boote fortgetrieben? Wann ich das Ruder in die Hand genommen und gegen Schlaf und Hunger kämpfte? Wann ich das Klopfen in meiner Brust und den Brand in meinem Kopfe fühlte? Ich weiß es nicht, ich habe mein Erinnerungsvermögen verloren. Ich kann nicht denken, ich kann nicht schlafen, ich kann das unheimliche Klauschen der Bogen nicht aus meinen Ohren bannen. Warum stellen Sie die Frage an mich? Lassen Sie mich essen, denn ich bin hungrig.“

Selbst die Matrosen hatten Mitleid mit ihm und fragten den Officier: „Wir haben noch einen Schluck Brantwein in der Flasche, dürfen wir ihm das geben?“

„Gewiß!“ war Steventons Antwort.

Dassig griff der Unglückliche nach der ihm dargereichten Flasche, that einen Schluck und verlor dann in kurzes Nachdenken. Er hielt die Flasche gegen das Licht, sah, wie viel dieselbe noch enthielt und trank die Hälfte davon noch aus. Darnach steckte er die Flasche mit dem Rest in die schon erwähnte Tasche.

„Bewahren Sie das auf für später?“ frug Steventon.

„Ja, ich bewahre es“, antwortete der Mann, „wofür, hat ja nichts zu sagen und das ist mein Geheimnis.“

Während er dieses sagte, ließ er den Blick durch die Hütte schweifen, wobei er Frau Crayford entdeckte. „Eine Frau unter Ihnen!“ rief er aus. „Ist sie eine Engländerin? Ist sie jung? Was sie mich näher anschauen.“ Er that ein paar Schritte dem Tische zu.

„Befürchten Sie nichts, Frau Crayford“, sagte Steventon.

„Nein, lassen Sie ihn nur näher treten und sprechen, wenn er will, er stößt mir inniges Mitleid ein.“

In tiefes Stillschweigen versunken, stand der Mann da und starrte die schöne Engländerin an. „Nun?“ frug Steventon.

Er schüttelte traurig mit dem Kopfe und trat tief seufzend wieder zurück.

„Nein“, sagte er zu sich selbst, „das sind ihre Blicke nicht. Kein, noch nicht gefunden.“

„Wen wollen Sie denn finden?“ frug ihn jetzt Frau Crayford.

Er schüttelte wiederum den Kopf. „Wen denn und wie sieht sie aus?“

Er antwortete in abgerissenen Worten; seine hochklingende Stimme wurde immer weicher und nahm einen wehmüthigen Ton an.

„Jung“, sagte er, „mit schönen, ausdrucksvollen Zügen, mit freundlichen, dunklen Augen, mit einer zarten, hellen Stimme, jung und voller Liebreiz. Ihre Blicke sind mir in der Erinnerung geblieben, sonst entfinke ich mich nichts mehr. Doch ich muß fort — fort, ohne zu schlafen, ohne Ruhe, bis ich sie gefunden habe, über Eis und Schnee, über Land und Wasser muß ich fort, nicht eher ruhend, bis ich sie gefunden habe.“

Er winkte mit der Hand, als ein Zeichen, daß er Abschied nahm und wandte sich dann mit

Wuth dem Ausgange zu. In demselben Augenblicke öffnete Crayford die Gartenthüre.

„Du würdest jetzt gut thun, Lucy, zu Clara zu kommen“, begann er, plötzlich inne haltend, als er den fremden Mann gewahrte. „Wer ist denn das?“ frug er dann.

Der Schiffbrüchige wandte sich langsam um, als er diese Stimme hörte. Ueberrascht trat Crayford einige Schritte näher, wobei er den Mann scharf ansah, während sich seine Züge immer mehr verfinsterten. Plötzlich sprang er dicht vor den Mann und packte ihn an den Schultern. „Richard Wardour!“ rief er demselben donnernd entgegen. „Er lebt; — er lebt, um sich zu verantworten, was aus Frank geworden ist.“

Der Mann suchte sich zu befreien, doch Crayford hielt ihn fest. „Wo ist Frank?“ rief er aus. „Clender, wo hast Du Frank gelassen?“

Der Mann bot nicht länger Widerstand. Als ob er träumte, wiederholte er: „Clender? und wo ist Frank?“

Als dieser Name seinen Lippen entfloß, trat Clara zur Thüre herein.

„Ich höre Richards Namen“, rief sie aus. „Ich höre Franks Namen, was bedeutet dies?“

Bei dem Klange ihrer Stimme erneute der Mann den Versuch, sich zu befreien mit solch plötzlicher Gewalt, daß Crayford nicht Widerstand zu leisten vermochte. Er entriß sich Crayfords Händen, ehe die Matrosen diesem zu Hülfe kommen konnten. Bevor er die Hütte verließ, warf er noch schnell einen Blick auf Clara. Neuer Glanz überzog die Augen des armen Mannes und ein Freudenschrei entrang sich seinen Lippen: er hatte sie erkannt. Mit dem Rufe „Gesunden“ eilte er zur Hütte hinaus, nach dem Strande. Frau Crayford legte ihren Arm um Clara und hielt sie aufrecht; Clara hatte keine Bewegung gemacht, und kein Wort gesprochen, der Anblick Wardours hatte sie an ihren Platz gebannt.

Minuten gingen vorüber — da erklangen plötzlich Freudensrufe der Matrosen vom Strande her. Der Hütte näherten sich Matrosen und Passagiere, in hellem Jubel ihre Mützen in die Höhe werfend. Noch einen Augenblick und — Richard Wardour erschien wiederum in der Thüre, einen Mann in seinen Armen haltend. Athemlos wandte er, durch die Kraftanstrengung erschöpft, der Stelle zu, wo Clara stand, die sich auf Frau Crayfords Arm stützte.

„Gerettet Clara!“ rief er aus. „Gerettet und bewacht für Dich.“

Er ließ den Mann los, der in Claras Arme sank. Frank! elend und abgemattet, aber lebend — von ihm bebüht für sie.

„Nun Clara!“ rief Frau Crayford in der ersten Freude aus, „wer von uns hat Recht behalten, ich, die auf Gottes Barmherzigkeit baute, oder Du mit Deinen Träumen?“

Sie antwortete nicht, sie umarmte Frank in sprachloser Ueberraschung. Sie sah in der ersten Freude des Wiedersehens nicht nach dem Manne, der ihn gerettet hatte. Langsam trat Richard Wardour zurück, sie allein lassend. „Nun kann ich ruhen“, sagte er schwach. „Endlich kann ich schlafen, mein Werk ist vollbracht, der Streit hat ein Ende.“ Seine letzten Kräfte hatte er Frank gewidmet. Er blieb stehen, wandte und suchte mit seinen Händen in der Luft tastend, eine Stütze. Hätte er nicht einen treuen Freund gehabt, so wäre er gefallen: Crayford fing ihn auf, und legte ihn, dessen müdes Haupt auf die Brust nieder, sachte auf einen Haufen Tawe nieder. Thränen strömten über seine Wangen. „Richard! Bester Richard!“ rief er aus, „erkenne mich und vergieb mir.“

(Schluß folgt.)

Probinz und Umgegend.

† Weiskensels, 5. März. Ueber das gestern gemeldete bedauerliche Brandunglück, bei welchem 7 Menschen ums Leben gekommen sind, entnehmen wir einem Bericht des „W. Krabl.“ noch folgenden Näheres: Es wurde, nachdem sich die erste Ausfugung über den Brand etwas gelegt hatte, die fürchtbare Entdeckung gemacht,

daß die Schuhmacher Kramer'sche Familie, bestehend aus den Eltern, drei ehelichen, einem außerehelichen und einem Pflegekinde, den Tod in den Flammen gefunden hatte. Der p. Kramer hat seinen Stubennachbar Caspar, der mit seiner Familie die Erkerstube neben ihm bewohnte, geweckt. Caspar hat Frau und Kind mittelst einer Leine sofort zum Fenster hinausgelassen und ist dann selbst mit seinem Sohne zum Dachfenster hinaus auf das Dach des Nachbarhauses geflettert, von wo aus er in Sicherheit gelangte. Von der ganzen Kramer'schen Familie aber wurde keine Spur mehr entdeckt, so daß man schon gestern Nachmittag mit Bestimmtheit annehmen mußte, daß die ganze Familie dem Feuer zum Opfer gefallen sei. Diese Annahme sollte leider auch bald ihre traurige Bestätigung finden. Bis gegen Abend 6 Uhr sind bei den Aufräumungsarbeiten die Leichen der Kramerischen Eheleute, sowie von vier Kindern in entsetzlichem Zustande ausgefunden worden. Offenbar ist der Familie durch die rasende Schnelligkeit, mit der sich das Feuer ausbreitete, die Möglichkeit genommen worden, durch das Haus hindurch den Ausgang zu erreichen. Keinen aber, um die Rettung durch die Fenster bewerkstelligen zu können, scheinen nicht vorhanden gewesen zu sein, so daß der Familie nur ein gemeinsamer Tod übrig geblieben ist. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt; doch scheinen manche Umstände für die Anlegung desselben zu sprechen.

† Lützen, 5. März. Die Obstbäume des Rittergutsgartens in Goddula bildeten in vergangener Nacht den Angriffspunkt für rohe Hunden. Viele kleinere Bäume wurden umgestrichelt, andere arg beschädigt. Den Thätern scheint man auf der Spur zu sein und ist es der allgemeine Wunsch, daß ohne jede Schonung gegen die Patrone vorgegangen werde.

† Webaun, 3. März. In voriger Nacht gerieth durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters beim Füllen einer Destillationsblase das Dach eines Del-Destillationsgebäudes auf der Fabrik Webau in Brand. Das Dach blieb nahezu unverletzt, und es wurde nur ein Theil des Dachreiters zerstört. Die Apparate wurden nicht beschädigt und der Brand nach ca. 1/4 stündiger Arbeit gelöscht. Der Brandschaden beläuft sich auf einige Hundert Mark und hat eine Betriebsstörung nicht zur Folge. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt.

† Tauscha, 4. März. Vergangene Nacht hat sich der Marine-Mechaniker Enke aus Müschwitz erschossen; unerwiderte Liebe soll den hoffnungsvollen jungen Menschen in den Tod getrieben haben. — Seit dem 16. Februar ist die Tochter des hiesigen Fabrikarbeiters Keil verschwunden und sind alle Nachforschungen bisher erfolglos geblieben. Die Eltern des Mädchens sind in größter Besorgniß und bitten alle, welche Auskunft über den Verbleib desselben geben können, baldigst Mittheilung an sie gelangen zu lassen.

† Buttelsdorf, 4. März. In unserem Nachbarorte H. passirte kürzlich folgender Vorfall. Eine junge Frau mußte Nachts aufstehen, um ihrem kleinen Kinde Milch warm zu machen. Hierbei entsetzte sich dieselbe vor einem am Dien in der Stube hängenden Mantel derart, daß von Stunde an sich ganz bedeutliche Erregung einstellte. Dieselbe steigerte sich jedoch in einigen Tagen bis zu Tobsuchtsanfällen. In einem solchen Anfälle suchte dieselbe in einem unbewachten Augenblicke ihr eigenes Kind zu erwürgen, was jedoch glücklicherweise durch die Dagwischenkunft der Mutter der jungen Frau, welche schnell Hülfe holte, verhindert wurde. Mehrere Männer mußten alle Kräfte aufbieten, um die Unglückliche zu überwältigen und zu beruhigen.

† Jena, 4. März. Unter den diesmaligen Abiturienten des hiesigen Gymnasiums befand sich ein solcher, der bereits 40 Jahre alt ist.

† Barby, 4. März. Die Kinder des Ziegelstreichers Ehrlich fanden vor wenigen Tagen an einem Weidenstrauch nächst der Saale ein Paket mit 141 Stück Werthpapieren. Dasselbe ist dem hiesigen Magistrat übergeben.

† Weichen, 4. März. Vor etlichen Tagen hatte der hier wohnhafte Handarbeiter Hannas

angezeigt, daß seit Mitte Januar d. J. seine Ehefrau unter Umständen sich entfernt habe, welche auf Selbstmord schließen ließen. Verschiedene Vorfälle brachten den v. Hannas in den Verdacht, daß es dem Selbstmord seiner Ehefrau nicht seine Mithilfe gewesen. Es wurde weiter geforscht, und nachdem sich immer mehr Verdachtsmaterial gegen den Genannten gehäuft, hat dieser nach langem Zeugnissen angegeben: Er sei am 13. Januar Nachmittags mit der Frau nach dem Walde gegangen. Unterwegs habe er zwei Handwerksburchen getroffen. Denen gegenüber habe er gesagt, daß er mit seiner Frau sehr schlecht lebe, weil diese stehle und so fort, und daß es ihm ganz egal sei, wenn sie mal einer abwürge. Dazu habe sich auch einer der Unbekannten erboten, wenn er 15 Groschen bekomme. Er — Hannas — habe das Geld gegeben. Der Unbekannte habe darauf seine Frau mit dem Tragkorbstricke erdrosselt und an einem Baume aufgehängt; er selbst habe in der Ferne gestanden. Am anderen Tage sei er hinausgegangen, habe die Leiche abgeschnitten und am Waldestrand unter Laub verscharrt. Zwei Tage später habe er die Leiche wieder bloßgelegt, auf einen Wagen geladen und in die Elbe geworfen.

Vocales.

Merseburg, den 6. März 1890.

§ Drucksachensendungen. Das Verschicken von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen bildet immer noch die Ursache von unliebsamen Brieferschleppungen. Eine gründliche Beseitigung dieses Uebelstandes wäre nur dadurch erreichbar, daß das Publikum sich daran gewöhnte, die Drucksachen in einer das Verschicken verbindenden Weise zu verpacken. Leider werden aber Drucksachensendungen oft in so mangelhafter Verpackung ausgeliefert, daß sie zu Schaden für ihre kleineren Reisegefährten werden. Die Postverwaltung hat gummierte, mit 3 Pfennigmarke versehene Poststreichbänder eingeführt, welche in Mengen von 10 Stück für 35 Pfg. von den Postanstalten verkauft werden und deren Verwendung wir nicht dringend genug empfehlen können. Wenigstens aber sollte man sich bei Anfertigung der Bänder für Drucksachen die Maßverhältnisse der amtlich eingeführten Streifbänder zum Vorbild nehmen. Bei einer gutverpackten Drucksachensendung muß das Papierband überall etwa drei Viertel der Außenfläche bedecken. Die Zeitungen u. s. w. müssen möglichst schmal zusammengefastet werden, weil sich anderenfalls das Band nicht fest umlegen läßt, und weil die Möglichkeit der Verschiebung um so geringer wird, je schmaler die Sendung verpackt ist. Dem Ganzen ist zweckmäßig durch kreuzweise Umhüllung mit Bindfäden noch vermehrte Festigkeit zu geben. Werden offene Briefumschläge benutzt, so ist zu empfehlen, die Ueberfallklappe nicht einzuschlagen, sondern in gewöhnlicher Lage offen zu lassen, zuvor aber um das Bulleben zu verhindern, den gummierten Rand wegzuschneiden. Bei großen Umschlägen, oder wenn die darin verpackten Drucksachen umfangreich sind, ist außerdem eine Umhüllung der Sendung zweckmäßig, wozu sich die vielfach im Gebrauch befindlichen Gummiabköcher gut eignen.

§ Abiturientenexamen. Am Mittwoch fand im hiesigen Domgymnasium unter Vorsitz des Herrn Geh. Provinzial-Schulrathes Dr. Lot aus Magdeburg mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Es wurden geprüft die Primaner: Gräßner, Silbebrandt, John, Kulisch, Rippert, Schmidt und Boermann. Primaner Krause war von der mündlichen Prüfung dispensirt worden. Sämtlichen 8 Abiturienten wurde das Reifezeugniß zuerkannt.

§ Zu dem Gastspiel des Leipziger Ballets, das sich gewiß zu dem originellsten der Saison gestalten wird, sind Vorberungen getroffen, die Bühne der „Reichstrone“ in geeigneter Weise zu vergrößern. Wie wechselvoll übrigens das Programm sein wird, geht wohl am besten aus den Mittheilungen hervor, die wir unseren Lesern zu machen in der Lage sind. Eine Mazurka, getanz von Fräulein F. Lindner und Feuzen, eröffnet das Spielverzeichnis. Es folgt ein höchst charakteristischer Matrosentanz von Fräulein Lohd und Meyer, dem sich ein Solo, Frühlingsschwärmer, von Fräulein Rosa Fiebig anschließt, der Prima Ballerina, einer

geradezu einzig dastehenden Spitzentänzerin. Der bekannte Bagentanz aus „Don César“ führt das Ballet-Chor ins Treffen. Ein weiterer Charaktertanz ist der „Ungarische“ von Herrn Striegel und Fräulein Lohd. Höchst komisch ist die Balleteinlage „Alt und Jung“ die ebenfalls von Fräulein Fiebig zum Besten gegeben wird. Der „Parademarsch“ und der „Miladotanz“ sind von uns bereits besprochen worden. — Noch sind wir mit unjener Aufzählungen nicht am Ende. Lieberwörter von Fräulein Ely v. Sanden und Herrn Kapz erfolgen zwischen den einzelnen Tanznummern. Genannte Opernsängerin wird u. A. die „Bagenarie“ aus den „Hugenotten“ zum Vortrag bringen, mit welcher sie in Leipzig stürmischen Beifall errang. Das reizende Genrebild vom ehemaligen Vorleser Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I., dem Hofrath Schneider, nämlich „Kurzweil und Picarde“ wird sicherlich eine günstige Aufnahme finden. — Unsere Leser seien darauf aufmerksam gemacht, daß im Schaufenster der Musikalienhandlung und Theaterbibliothek von Bennke (neben der „Reichstrone“) eine Anzahl Photographien des Leipziger Balletpersonals ausgestellt sind und weisen diese Kostümbilder selbstverständlich besonders auf jene Tänze hin, welche hier aufgeführt werden. — Wegen Preise der Plätze und Entnahme von Billets siehe das heutige Inserat.

Vermischte Nachrichten.

* (Die zweite Gardekavalleriebrigade) in Potsdam, die der Kaiser am Montag Nachmittag plötzlich alarmierte, hat ein saures Stück Arbeit bei den folgenden Exercitien gehabt. Trotz des hartgefrorenen Bodens und der scharfen Kälte hielt der oberste Kriegsherr die Regimenter bis nach Einbruch der Dunkelheit zusammen, Ruhepausen wurden so gut wie gar nicht gemacht. Es klappte aber Alles vorzüglich und der Kaiser sprach zum Schluß des Exercitiums seine lebhafteste Zufriedenheit aus.

* (General von Franze) ist sehr schwer erkrankt, doch ist eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten. Franze's Name wurde zuerst in den weitesten Kreisen genannt, als er durch sein heldenmüthiges Aushalten mit der von ihm befehligten 7. Division wesentlich mit zur Entscheidung der Schlacht von Königgrätz beitrug. Die Magdeburgischen Infanterieregimenter, welche die 7. Division bildeten, hielten ohne Munition in dem mörderischsten Kugelregen aus.

* (Kleine Notizen.) Stanley's Buch über seine jüngste Reise wird im Mai unter dem Titel: „Das dunkelste Afrika und die Auffindung, die Errettung und der Rückzug Emin's, Gouverneurs von Aequatoria“ ausgegeben. Die deutsche Uebersetzung erscheint bei Brockhaus. Streng wahrheitsgemäß ist der Artikel allerdings nicht, denn Stanley hat Emin nicht errettet, ihn vielmehr durch sein Erscheinen in bittere Ungelegenheiten gestürzt. — Fräulein Frida Webel, die Tochter des bekannten Socialistenführers, hat sich in Zürich als Führerin der philosophischen Fakultät der dortigen Universität einschreiben lassen.

* (Der Zigeuner-Primas) Farlas Miska, der berühmte Raaber „Zigeuner-Primas“, ist wie man aus Raab meldet, dort gestorben. Nächst Vihari und Racz Bali gab es in Ungarn kaum einen beliebteren braunen Kapellmeister, als Farlas, der ein Alter von 61 Jahren erreicht hat. In den fünfziger und sechziger Jahren war er eine gefeierte Persönlichkeit, und wohin er mit seiner Bande kam, regnete es für ihn Ruhm und Wanknoten. Als echter Zigeuner hatte er nie Musikunterricht genossen; angeborenes Talent machte ihn mit der Zeit zu einem wahren Meister in seinem Fache und auch seine zahlreichen Kompositionen wurden rasch beliebt. Vor einigen Jahren war er noch mit seinen Geigen in Amerika, von wo er aber an Leib und Seele gebrochen zurückkehrte.

* (Unglücksfälle.) Durch elektrische Drähte sind in New-York zwei weitere ernsthafte Feuersbrünste verursacht worden. Die eine zerstörte eine Brauerei, die zweite zerstörte ein Wohnhaus. Der Besitzer des Hauses erlitt, als er das brennende Gebäude nochmals betrat, um etwas von seinem Eigenthum zu retten. — Aus Carlisle wird gemeldet, daß dort ein Eiszug mit einer Lokomotive zusammengestoßen ist. Zwei

Wagen wurden zertrümmert, wobei vier Personen getödtet und sechs verwundet wurden.

* (Wie stark die Einbildungskraft) zu weilen ist, zeigt folgender in der „Deutschen Medizinal-Zeitung“ mitgetheilte Fall. Dr. E. wurde in der Nacht zu einem 55jährigen Herrn gerufen, der in Folge Verschluden seines künstlichen Gebisses dem Erstickten nahe war. E. fand den Kranken in großer Erregung, die Augen hervorstehend und geröthet, die Zahl der Pulsschläge sehr erhöht und die Athmung erschwert. Bei Untersuchung der Speiseröhre von außen fand sich links am Halse etwas über dem Schlüsselbein eine etwas härtere, hervorstehende Stelle. Da die Athemnoth sich beständig steigerte und gefahrdrohend wurde, während die Einföhrung einer Fangsonde keinen Erfolg hatte, entschloß sich E. zur Desophagotomie (Aufschneiden der Speiseröhre), welche von dem Lebenden verlangt wurde. Aber es fanden sich auch nach Eröffnung der Speiseröhre keine Fremdkörper in letzterer. Als der Kranke sich von der Chloroformnarkose erholt hatte und erfuhr, daß man nichts in der Speiseröhre gefunden, fühlte er plötzlich heftige Schmerzen im Magen, die stetig zunahmen. Zum allgemeinen Erstaunen fand man endlich am folgenden Tage das künstliche Gebiß — unter dem Sofa. Sobald es dem Kranken vorgezeigt wurde, schwanden die Schmerzen in der Magenengegend, und er erholte sich schnell, nachdem die Operationswunde in drei Wochen ohne Beschwerden geheilt war.

Theater und Musik.

— Leipzig, 4. März. Herr Paul Lubwig hat ein neues Ballet geschrieben, welches „Die sieben Großmächt“ betitelt ist. Dasselbe stellt das Werden der Zeitungen dar und spielt im ersten Theil in der Redaction einer Zeitung, im zweiten Theil in der Zeitungsdruckerei. — Das neue Ballet wird im Hofopertheater in Wien zum ersten Mal aufgeführt.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Gallische 4 1/2 Ct. Stadt-Obligationen von 1882. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Courseverlust von ca 3 pCt., bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuberger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mark.

Marktbericht.

Halle, 6. März. Preise im Anschluß d. Wallergethe: 1000 Rilo netto, Wagen ruhig 180 bis 192 Mark, feinsten märkischer bis 200 Mark. — Roggen ruhig, 177—181 Mark, Gerste b. Stimm. Brau 192—197 Mark, Futter 138 bis 146 Mark, Hafer fest 172 bis 177 Mark, Mais 136 bis 167 Mark, Raps — Mark, Rüben — Mark, Erbsen Victoria-rubig 174—180 Mark, Kimmel ercl. Sud 39,00—40,00 Eshrt., incl. Fas. von 100 Rilo Netto. — Gallische prima Weizen-Stärke ruhig 39,50 bis 40,50 Mark. Abfallende Sorten billiger.

Preis pro 100 Rilo netto Eisen 20—38 Mark, Schen 17—18 Mark. Lupinen ohne Anseht. Kirschen: Rothtee 80 bis 90, Luzerne 120 bis 160, Schwedischer Alee 90 bis 120, Weichtee 60 bis 90, Sparsette 25 bis 27 Mark. — Futter-Artikel ruhig, Futtermehl, 13 bis 15 Mark, Woggensteie 10,50 — 11,00 Mark, Weizenhaalen 9,50 — 10,00 Mark, Weizenroggensteie 9,50 — 10, — Mark, Waagesteie, belle 11,90 — 12,00 Mark, bunke 9,00—10,50 Mark, Delfaden 14,50—15,50 Mark, Maß 39,50 b. 35,50 Mark, Rüböl 70,00 Mark, Petroleum 25,00—26,50 Mark, Solaröl 0,825/30 16,50—17,00 Mark, Spiritus 10000 Liter-Prozent fest, Kartoffelspiritus mit 50 Mark, Verbrauchsabgabe 54,10 Mark mit 70 Mark, Verbrauchsabgabe 34,80 Mark, Rübenspiritus — — —.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unwiderlich findet in wenigen Tagen am 17. März cr. die Ziehung 1. Cl. der Schloßfreiheitlotterie statt. Schon die erste Classe ist mit so bedeutenden Treffern ausgestattet, wie dies bei keiner anderen Lotterie der Fall, beginnend mit Gewinnen von 500,000 Mark, 400,000 Mark, 300,000 Mark, 200,000 Mark, 2 mal 150,000 Mark, 3 mal 100,000 Mark u. c. bis hinunter zu dem immer noch aussehlichen kleinsten Gewinn von 1000 Mark und kommen bei dieser ersten Ziehung im Ganzen 5 Millionen 400,000 Mark zur Verteilung. Das nähere hinsichtlich des Bezuges dieser Lose in Originalabschnitten sowie Antheilen ersehen unsere Leser aus dem heutigen Inserat des Lotteriekupons Oscar Bräuer & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 103, — Breslau, Ring 44, — welches die Lose zu Originalpreisen abgibt und auch die Erneuerung, — welche direct bei dieser Firma vorzunehmen ist, — ohne jede Provision vornimmt.

Unser bestes Hausmittel bei

Katarrhen, Gicht, Rheumatismus, Verschleimung und unheiliger Fay's ächte Sodener Mineralpastillen. Bei nur leichter Erkranzung c. genügt es, wenn man dieselein einfach im Munde zergehen läßt, in vorerhaltenen Fällen ist ihre Wirkung eine außerordentliche, wenn man 3—5 Stück in heißer Milch auflöst und letztere von den Erkrankten warm in wiederholten Gaben trinkt läßt. Diese Methode ist allen Bonbons, Goutten, Honigsäften u. dergl. vorzuziehen wegen Verhütung durch Fay's Pastillen, die in allen Apotheken und Drogerien à 85 Pfg. erhältlich sind, ist unentbehrlich. Redaction, Schmelzpressendruck v. Verlag von K. v. d. H. v. d. H. in Merseburg (Altenburger Schulplatz 8).